



© Enzo Holey

Impulse LH Anton Mattle, Bundeskanzler Karl Nehammer, Wirtschaftsminister Martin Kocher, Steffen Lang (Novartis, v.l.).

Novartis investiert

Der Pharmakonzern Novartis steckt rund 500 Millionen Euro in den Ausbau der österreichischen Produktion.

••• Von Katrin Grabner

WIEN/KUNDL/SCHAFTENAU. 250 Mio. € für Kundl und rund 250 Mio. € für Schafteu – das Schweizer Pharmaunternehmen Novartis investiert rund 500 Mio. € in die Biopharmazeutika-Produktion in Tirol. „Innovative Biopharmazeutika eröffnen neue Möglichkeiten in der Medizin, wo klassische Medikamente

und Therapien an ihre Grenzen stoßen“, erklärte Steffen Lang, President Novartis Operations, beim Standortkongress „Invest in Austria“ den Beweggrund für die Investitionen.

Die neue Anlage in Schafteu soll im Sommer 2024 vollständig in Betrieb genommen werden, während die geplante Anlage in Kundl im Herbst 2025 betriebsbereit sein soll – mit insgesamt

rund 350 neuen Arbeitsplätzen, wie Novartis mitteilte. „Damit werden einerseits Arbeitsplätze geschaffen und das trägt andererseits zur Stärkung der Versorgungssicherheit mit Biopharmazeutika aus Österreich bei und hilft Europa, unabhängiger von globalen Lieferketten zu machen“, freute sich Bundeskanzler Karl Nehammer (ÖVP) über die Investition. Auch Arbeits-

und Wirtschaftsminister Martin Kocher (ÖVP) betonte „substanzielle regionale Arbeits- und Wertschöpfungseffekte“. Die Investitionen bei Novartis Kundl werden in Partnerschaft mit der österreichischen Regierung und dem Land Tirol getätigt und vom Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft und dem Land Tirol mit über fünf Mio. € gefördert.

Zuspruch aus der Industrie

Positive Reaktionen kommen auch aus der Pharma- und Chemiebranche. Sylvia Hofinger, Geschäftsführerin des Fachverbandes der Chemischen Industrie (FCIO) in der Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ), freute sich über einen Nachhaltigkeitsaspekt – mit der neuen Produktionstechnologie sollen 40% Einsparungen bei der Wärmeenergie ermöglicht werden, der Stromverbrauch soll um 25% sinken.

Auch bei der Pharmig, der Interessenvertretung der Pharmaindustrie, zeigte man sich erfreut. Generalsekretär Alexander Herzog betonte aber, dass es noch genug „Baustellen“ gebe, und kritisierte die verkürzten Schutzfristen in der Pharmaforschung in der überarbeiteten EU-Pharma-Gesetzgebung.

KI-Schwerpunkt beim Radiologiekongress

Der ECR mit Tausenden Teilnehmern tagt im Austria Center Vienna in Wien.

WIEN. Beim Europäischen Radiologiekongress (ECR) im Austria Center Vienna steht heuer von 28. Februar bis 3. März alles im Zeichen der Künstlichen Intelligenz (KI). „Medizin ist sehr komplex und war schon immer ein Team sport. Die neuen Technologien – von Chatbots bis hin zu Künstlicher Intelligenz – bieten nun viele neue Möglichkeiten und Chancen für die ‚next gene-

ration‘ an Radiologinnen und Radiologen“, erläuterte Daniel Pinto dos Santos, Vorstandsmitglied der European Society for Medical Imaging Informatics (EuSoMII).

Die Einsatzmöglichkeiten von KI in der Radiologie reichen von der Befundung, über mehr Informationen aus bestehenden Daten zu holen, Knochenbrüche vorherzusagen und Lungen-

krebs frühzeitig zu erkennen. Auf Basis strukturierter Bild- und Befunddaten erhofft sich der Radiologe innerhalb der nächsten zehn bis 20 Jahre auch die Entwicklung von sogenannten digitalen Zwillingen – von KI erstellte digitale Abbilder der Patienten, bei denen die Wirkung bestimmter Therapien individuell simuliert werden kann, wie Pinto dos Santos erklärte. (kagr)



© Panthimedia.net/Mixed54

KI in der Radiologie als Trendthema.